**Zeitschrift:** Nidwaldner Kalender
**Herausgeber:** Nidwaldner Kalender
**Band:** 89 (1948)

**Artikel:** Von der Heiligsprechung unseres lieben heiligen Bruder Klaus
**Autor:** Bokinger, Konstantin
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-1033505

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

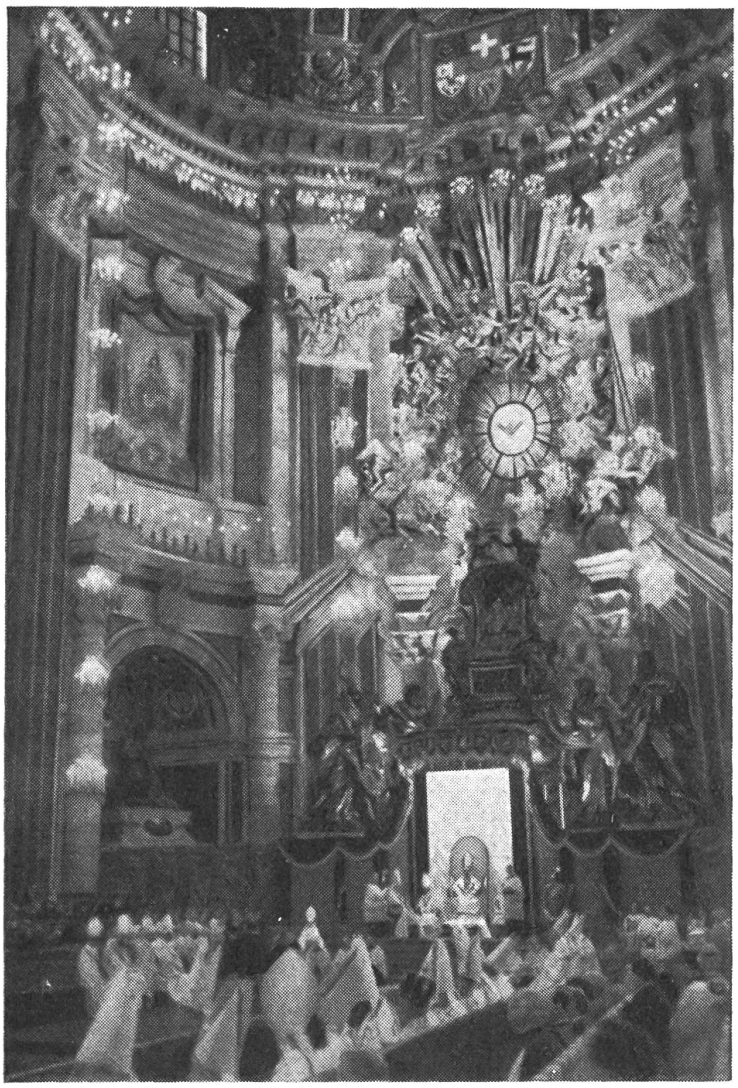
**Download PDF:** 24.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Von der Heiligsprechung unseres lieben heiligen Bruder Klaus

von Konstantin Vokinger

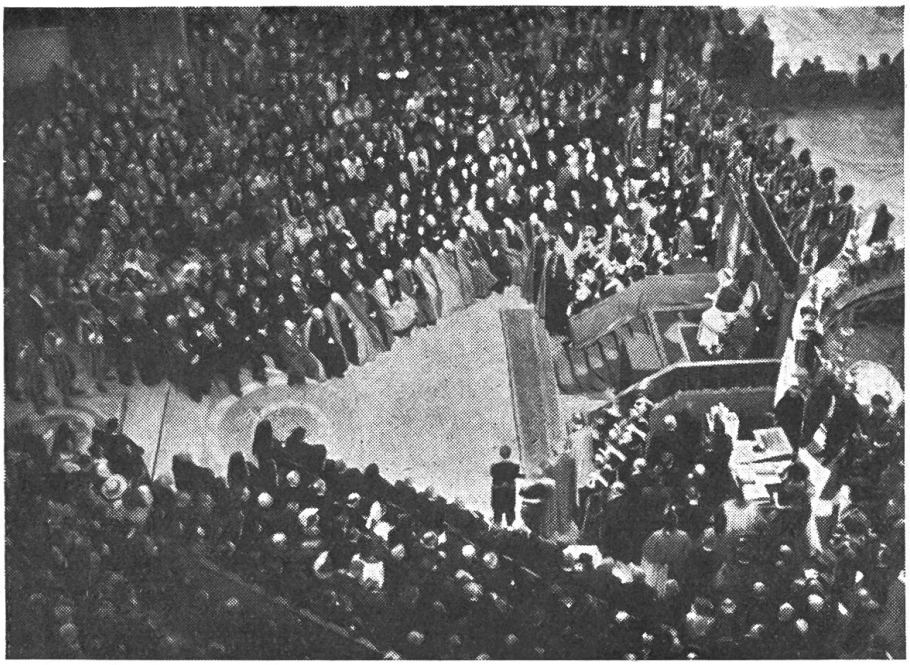
Lange schon steht der Petersdom, aber noch nie in seinen 1600 Jahren trug er oder sein Vorgänger hoch oben im Chorabschluß das Schweizerwappen. Schon mehr als einmal sind Tausende von Schweizern in Rom gewesen, sie haben dem Herrn des Kirchenstaates ihre tapfere Soldatenhilfe geleistet, aber nie haben sie einen Heiligen mitgebracht. Und schon manches Wort der Hochschätzung und des Lobes hat der Heilige Vater für unser Land und unser Volk gefunden, aber noch nie hat er einen Schweizer heiliggesprochen.



**Papst Pius XII. verkündet im Petersdom die Heiligsprechung**

Alles das ist im Frühjahr 1947 geschehen: Wallfahrt dreier Extrazüge und eines großen Schwarmes von Autos und Cars über unsere Alpenkette nach dem ewigen Rom, Schmuck des prunkvollsten Domes der Christenheit zu Ehren eines einfachen, weltabgewandten Schweizermannes, Lehrausspruch des Papstes, daß Klaus von Flüe von Sachseln, gestorben im Jahre 1487, zu den Heiligen im Himmel zähle und auf dem ganzen Erdenrund die katholische Heiligenverehrung empfangen dürfe.

Unter den 6000 Pilgern, die der hochfeierlichen Erklärung beiwohnten, waren 200 aus Obwalden und eine kleinere Anzahl aus Nidwalden. Schon im Extrazug A fiel die starke Beteiligung aus Obwalden auf — es gab frömmere und lustigere dabei — und wenn ein alter bärtiger von Flüe durch die Wagenreihe schritt, schauten ihm alle Augen mit Wohlgefallen nach. Die Obwaldner Regierung war gesamthaft vertreten, ausgenommen der erkrankte Landammann Abächerli, Nidwalden delegierte fünf Regierungsräte. Von Sarnen und Sachseln nahm die ganze Kirchengeistlichkeit teil, Nidwaldner Geistliche von in- und außer dem Kanton zählte man 18. Ihre Anhänglichkeit an den sichtbaren Stellvertreter Christi auf Erden gaben beide Halbkantone durch künstlerisch ausgefertigte Urkunden Ausdruck. Die Sarner Urkunde spricht die Freude aus, einen Heiligen der katholischen Kirche zu besitzen, die Stanser weist mit der Bescheidenheit des kleineren

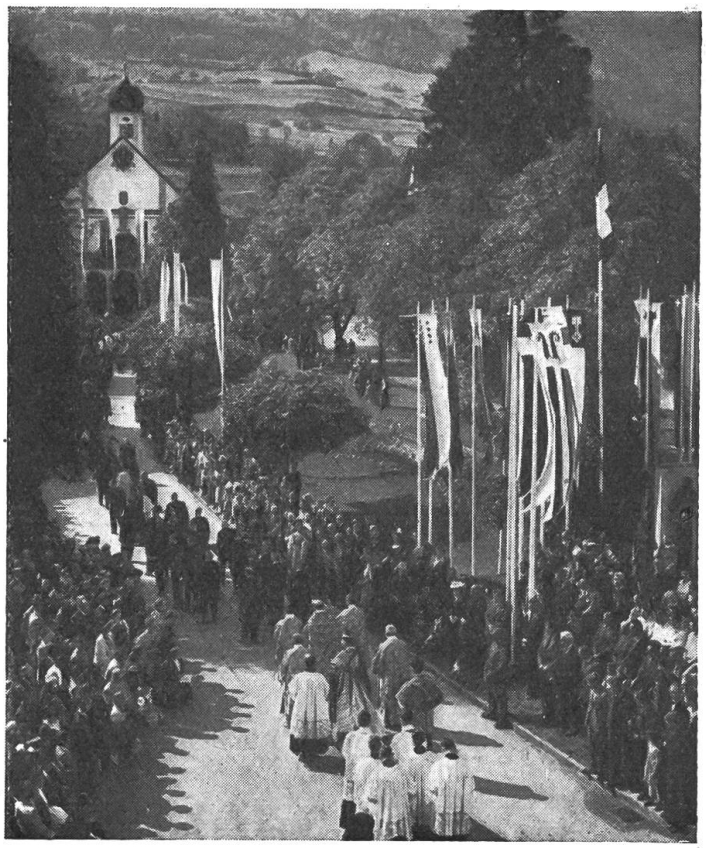


**Der hl. Vater hält am Abend des 16. Mai 1947 vor 10,000 Romfahrern in den drei Schweizer Landessprachen die große Rede über den heiligen Bruder Klaus**

Liebe, Gunst und Erhörung empfangen, als wachsamer Schutzpatron seiner Verehrer und seines Landes darf er in Gott immer noch geben. Uns und der ganzen Weltkirche schenkt der Papst den neuen Heiligen, sollen wir dieser Bereicherung die Hände im Hosensack zusehen, in einer Zeit, wo unter den Augen des Papstes sich Not und Elend breitmacht? Für sich will der Vater der Christenheit ja nichts, aber Arme und Hilfesuchende hat er allzeit um sich, sie kommen zu ihm aus fernsten Landen.

Bruders den Anteil des untern Tales am großen Obwaldner nach. So findet sich „die Einheit Unterwaldens", nach der unser Staatsarchivar Robert Durrer so lange und gründlich gefahndet, wohl am glücklichsten in der Person des heiligen Bruder Klaus gegeben. Nebstdem schenkte die Regierung von Obwalden dem Heiligen Vater eine Ausgabe von Durrers Quellenwerk aus dem Festjahr 1917. Die Nidwaldner überreichten ihm einen kunstvollen roten Chormantel mit Goldstola von Schwester Augustina Flüeler und dazu das neue 7-bändige Schweizer-Lexikon. Selbstverständlich beteiligte sich ganz Unterwalden auch an der Bruderklausen-Spende für die Armen Roms.

Nicht um zu prahlen zählen wir das auf, sondern weil Geben selig ist. Eine Heiligsprechung ist ein großes Geben und Nehmen. Geben und Nehmen war das Leben des Waldbruders im Ranft: von Gott durfte er nehmen, Gott und den Mitmenschen wollte er geben. Von Gott darf er heute noch



**Einzug zur Feier in die Sachsler Kirche am hohen Pfingstfest**

**Rings um sein Grab versammeln sich die ihn ehren**

Eine Heiligsprechung nimmt der Papst nicht leicht. Nach vielen Erkundungen und Aussprachen mit Aerzten, Juristen, Theologen nimmt er sich immer noch Zeit zu Gebet und Studium. Für ihn ist das keine bloß äußerliche Feierlichkeit, er spricht Worte aus, die verpflichten, uns und den Himmel verpflichten. Weniger schwer fällt die Feier den vielen vatikanischen Arbeitern und Angestellten, die da die Teppiche rüsten, die Lampen aufhängen, Bänke stellen. Gar fröhlich zeigten sich auch die Schweizer Gardisten, die einen ganzen Strom von Landsleuten in ihren Hof und ihre schöne Trinkstube sich ergießen sahen. Und die ganz Verschmitzten waren die Taschendiebe, die diesen hablichen und ahnungslosen Schweizerfischzug sich nahen sahen. Und der erste, der sich schnappen ließ, war ein Kernser Bub, und schon in Mailand geschah das. Aber auch die unterm Kernwald bekamen die Angel zu spüren. Anderseits gab es auch nicht wenige pfiffige Schweizer, die sich um ihre Franken allerlei Valuta-Vergnügen verschafften.

Im großen Ganzen aber waren wir wirkliche Pilgerleute, die mit Gebet anfuhren und einem Dankgottesdienst in Luzern wieder schlossen. In den Bahnwagen wurde ein Psalter gemeinsam gebetet und wenn man an zerschossenen Häusern, aufgerissenen Feldern vorüberkam, ließ man die Bitte ums tägliche Brot und um Abwehr der Versuchung zu politischen Abenteuern nur ganz bedächtig, fast mit einem Krampf im Herzen, über die Lippen gehen. In Rom selbst reihten sich um die Heiligsprechungsfeier Andachten, die als Vorbereitung und Danksagung zu gelten haben. So kam, wer sich viel andere Besichtigungen vorgenommen hatte, gar nicht auf die Rechnung. Ich meinesteils bin in diesen Tagen achtmal zum Petersdom hinauf und hätte zu Fuß wohl eine Stunde gehabt, und mit dem Tram wars eine wahre Buße, da keine direkte Linie bestand.

Unmittelbare Vorbereitung des Hochfestes bildete die Pilgerandacht in St. Peter, wo unser Diözesanbischof Christianus uns zu echter Wallfahrerstimmung erhob; wir stehen an der Himmelstüre und lauschen.

Dann, am Tag Christi Himmelfahrt, hieß es früh aufstehen, wie zu einem Sonnenaufgang. Nach Schweizerzeit war es viertel ab vier und ganz dunkel, als wir das Hotel verließen. Lange standen wir dann vor den starken Bretterschranken des Petersplatzes, schon wurde es Tag und die Glocken riefen und wir wurden noch nicht eingelassen. Um 7 Uhr endlich saßen wir auf unsern Plätzen.

Um 8 Uhr begann der großartige Einzug. Da ich leider über die Menge weg bloß hie und da einen Federbusch, ein Kreuz und eine Fahne ziehen sah, verlegte ich mich aufs Hören, und ich muß sagen: so Schönes bekommt man nicht mehr zu hören. Aus der Ferne Gesang! In abgesetzten Strophen das Osterlied Regina coeli und zwischen

hinein immer ein Vers des Magnificat. Sie kommen näher, stehen wieder, singen weiter. O diese Mischung von Herzensseligkeit und Osterjubel, in Melodien, an denen Jahrhunderte gearbeitet! Andere Trabanten des Heiligen Vaters ziehen ein, die Mönchsorden, die Garden, die Kardinäle und Bischöfe, die Verwandten. Und dazwischen naht der zweite Chor: wiederum, doch in anderer Stimmenmischung, das gleiche hohe Jubellied. Und da der Einzug noch nicht vollendet ist, naht ein dritter Chor und wieder erklingen Gewölbe, die ganze Kuppel von diesem erdentrückten Siegeslied. Alleluja! — Dann Fanfarenstöße: der Heilige Vater naht — und jetzt geht das Singen und Beten unter im Händeklatschen und Evivarufen. Es ist doch ein gewaltiges Erlebnis, sich dem lebenden Nachfolger des heiligen Petrus nahe zu wissen, dem Stellvertreter jenes Heilandes, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden. Umso tiefer ergreift es uns, als alle Weltherrlichkeit zusammenzubrechen droht, alle Erdenmacht mißbraucht wird, alle Liebe verschüttet scheint. Hier, in der Kirche Gottes ist noch Kraft, Trost, Weg und Ordnung, Licht für Zeit und Ewigkeit.

**Die große Volksversammlung auf dem neuen Festplatz Flüeli an Pfingsten 1947**

Der zweite Teil des Gottesdienstes bestand in der feierlichen Erklärung unseres obersten Lehrers über die Heiligkeit und Verehrungswürdigkeit Niklaus von Flües. Sie wurde lateinisch gesprochen. Wer hätte gedacht, daß zur selben Stunde, ungefähr halb 10 Uhr, im fernen Klagenfurt, im Süden Oesterreichs, eine vieljährige arme Dulderin auf das einfache Grußwort: „Bruder Klaus, ich gratuliere dir" vollständig geheilt wurde? Erst zwei Wochen später ist diese Nachricht zu uns gedrungen, aber der liebe Gott im Himmel hat eben noch schnellere Verbindung als unsere PTT und mehr Kraft als alle Mediziner, zur Ehre seiner lieben Heiligen.

Als dritter Teil folgte das Hochamt. Am erhöhten Altar über dem Apostelgrab, unter dem ehernen Baldachin, hat Pius XII. das

heilige Meßopfer dargebracht in jener Sammlung und Würde, die ihm eigen ist, die ihn gleich edel dem Hochgestellten wie dem Arbeiter gegenübertreten läßt und die ihn ganz vergeistigt, wenn er betet und segnet. Es würde zu weit führen, dieses Hochamt zu beschreiben mit den lateinisch und griechisch gesungenen Teilen; was allen unvergeßlich bleibt, ist die Wandlung, wo der Papst den Kelch des Herrnblutes nach allen Himmelsrichtungen hebt: einer unglücklichen, irrenden Menschheit Gnade und überirdisches Heil anbietend. Wie ein Berührungspunkt von Himmel und Erde kam uns der oberste Bischof vor: seine Stimme teilt sich, dringt in den Himmel, schwebt über den Erdenraum und ist uns eine Bürgschaft der Zukunft.

Was dann noch geschah, die familiäre Audienz vor dem Papst im Petersdom am Freitag nachmittag, das Pontifikalamt in der von barockem Schwung weitgespannten Kirche al Gesu, das letzte Scheidewinken aus dem eilenden Zug, das war alles so schnell vorüber, und den nächsten Sonntagmorgen erlebten wir schon zwischen den Felsen und Wäldern der Leventina und des Urnerlandes. —

Und Sachseln?

Du Land der reinen Luft der Berge, du Kranz von weißen Blütenbäumen, du Boden der festlich gestimmten und doch stillen Menschen, du hast dich würdig angeschlossen. Vom Süden zum Nordfuß der Alpenkette, von der Millionenstadt ins locker gebaute Obwaldnerdorf, vom Latein ins Land der Dui und Oi war ein weiter Weg, und doch: gleicher Glaube, gleiches Hoffen, gleiche Freude, gleicher Bruder Klaus und gleicher König aller Heiligen. Was der Papst in vier Sprachen über den Heiligen ausgesagt, das tritt uns hier handgreiflich als Kutte, Reliquien, altes zeitgenössisches Buch und Bild, als Flüelimatte und Ranft, als Wohnhaus und Zelle entgegen. Hier greifen wir seine Hand, berühren wir sein Kleid, vernehmen wir seine Stimme. Im Festchor klang der uralte Betruf auf, den hohen Herren der Regierungen und des Bundesrates gingen stramme Herrgottsgrenadiere und der Obwaldner Bannerträger voran. Vertreter aller Volksstände führten ein Weihespiel auf und auf dem Flüeli hatte sich die stille Matte Bahn gebrochen zum großartigen Ausblick auf das ganze duftige Tal von Sarnen.

Die Tage drängten sich wie die Wagen eines Eilzuges: der Samstag mit dem Einzug der Bischöfe und Prälaten, Pfingstsonntag die gesamtschweizerische Ehrenfeier mit dem Hochamt des päpstlichen Nuntius Bernardini, der Predigt des Bischofs, den Reden des Landammanns Odermatt, des Bundespräsidenten Etter, des Präsidenten des schweizerischen katholischen Volksvereins und des Rektors der Universität Löwen. Am Montag die Wallfahrt aller Obwaldner Pfarreien, am Dienstag die Nidwaldner Landeswallfahrt mit großer Beteiligung der Behörden, am Mittwoch der Tag der Frauenwelt Obwaldens, dann der Tag der Schulkinder und vom Dreifaltigssonntag an die Kette der kantonalen Wallfahrten aus allen Kantonen und von allen größeren Verbänden.

Diese Kette ist noch nicht am Ende. Da ist — selbst wenn du schon dort warst —, noch Platz für dich. Denn die Heiligen veralten nicht, weder die neuen noch die altgewohnten. Und deine Anliegen gehen nicht aus, weder die persönlichen noch die deines Vaterlandes. Wer sich bewähren will: sieh, dort wartet auf ihn der heilige Landsmann Bruder Klaus.

Und da auch das Vaterland sich immer wieder zu bewähren hat, sind die Heiligen im Himmel nicht müßig. Zwischen Ost und West steht heute das Schweizerland. Ost und West wollten es auch damals überrennen. Klaus von Flüe hat in seinen jungen Jahren an der Ostgrenze Kriegsdienst geleistet, den Sturm der Burgunder von Westen hat er im Alter erlebt, den weiteren aus dem Osten (Schwabenkrieg) wohl noch kommen sehen. Und in solchen Zeiten hat er mit der Versöhnung zu Stans dem Vaterland den starken Pfeiler gegeben, der die Jahrhunderte überdauert hat.

Haltet euch am Pfeiler, haltet euch am Gottesmann!

Die Bilder sind entnommen aus dem offiziellen Gedenkbuch der Heiligsprechung von Leonard von Matt